

Kanzelgruß

Textlesung: **Matthäusevangelium 9, 9-13**

Liebe Gemeinde, Jesus ruft den Zöllner Matthäus auf, ihm als Jünger zu folgen, und in der Tischgemeinschaft im Haus sitzt er mit Sündern und Zöllnern zusammen. Das passt zu vielen Bildern, die wir von Jesus kennen gelernt haben.

Und dann kommen die Pharisäer in den Blick: Welche inneren Bilder verbinden Sie mit ihnen: Bestätigen Sie mit ihren Nachfragen am Rande der Tischgemeinschaft die in der Kirche so oft weitervermittelte Vorstellung, dass sie Jesus vor allem daraufhin beobachteten, ob er alle Gesetze der Heiligen Schrift befolgte – und alles andere von ihm verurteilten?

Was im heutigen Predigttext von ihnen und von Jesus erzählt wird, lockt zu einem offenen Dialog über diese Bilder.

Bleiben wir einen Augenblick bei den Pharisäern, liebe Gemeinde:  
Als Jesus im Haus mit Zöllnern und Sündern zu Tisch saß, sprachen die Pharisäer die Jünger von Jesus an:  
**Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? (V. 11)**

Haben die Pharisäer nicht gute Gründe, kritisch nachzufragen, wie Jesus Zöllner in seine Gemeinschaft ruft und mit ihnen und Sündern zusammensitzt?

Werden damit nicht Menschen aufgewertet, die ihre Stellung ausnutzen, sich mit Hilfe ihrer Machtposition persönlich zu bereichern - wie es viele Zöllner durch eigenmächtig vorgenommene Zollerhöhungen getan hatten?!

Betrachtet Jesus die Zöllner etwa als Opfer von Strukturen, und sieht diese mehr als die Zöllner selber für ihre ungerechten Zolleinnahmen als verantwortlich an?

Könnten sich dann nicht auch andere Nutznießer und Mitläufer von ungerechten Herrschern bis heute auf die Tischgemeinschaft Jesu mit Zöllner und Sündern berufen, um sich dabei eine weiße Weste der Unschuld überzustreifen und jegliche Mitverantwortung an Unrecht von sich zu weisen?

Die Pharisäer hatten sich mit Ihrer Nachfrage an die Jünger gewandt.

Vielleicht haben die Jünger sogar im stillen mit dem Kopf genickt, weil sie auch nicht verstehen konnten, wie Jesus einen Zöllner, an dem doch sichtbares Unrecht haftete, in seinen doch engsten Freundeskreis holen konnte...

Immerhin: Der Zöllner Matthäus war auf die Aufforderung von Jesus: „**Folge mir**“ (V. 9) tatsächlich aufgestanden und hatte damit seine geldschwere und sichere Machtposition einfach verlassen!

Wer von den Pharisäern oder auch Jüngern hätte ihm diese Veränderung überhaupt zugetraut?! Das passte bestimmt auch nicht zu den inneren Bildern, die sie sich von den Zöllnern hatten!

Wie die Antwort der Jünger aussah, darüber können wir nur spekulieren.  
Im Evangelium ist darüber nichts festgehalten.

Festgehalten ist, dass Jesus direkt die Frage der Pharisäer aufnimmt:

**Die Starken brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken.**

Zöllner und Sünder sind Menschen, die ihn brauchen.

Liebe Gemeinde, Jesus vergleicht sich mit einem Arzt, der einem kranken Menschen gegenübersteht – ein sehr schönes Bild, finde ich: Wie ein guter Arzt lässt Jesus sich dabei auf keine moralische Bewertung des Menschen ein, er beurteilt auch kein Verhalten, das vielleicht zur Krankheit beigetragen hat, oder ob der oder die Kranke genug für eine Behandlung zahlen kann, er versteht sich auch nicht als ein Staatsanwalt, der Unrecht aufzudecken hat.

Es geht darum, dass der Kranke geheilt wird. Dafür setzt sich der Arzt, dafür setzt sich Jesus ein.

Liebe Gemeinde, der Predigttext berührt Bilder und Werte unsere Glaubens, die wir mit Jesus und seinen Jüngern verbinden, mit Zöllnern und Sündern, mit denen er bei Tisch zusammen ist, mit Pharisäern, deren Fragen er ernst nimmt.

Wieweit decken unsere Bilder sich mit denen von Jesus?

Jesus sieht die Sünder und Zöllner vor allem mit seinem Herzen, mit Barmherzigkeit an: einem Sünder hält er nicht als erstes seine Schuld.

Er sieht ihn mit einer tiefen Barmherzigkeit an und verhilft ihm dazu, das Heilsame darin zu begreifen und anzunehmen sich davon erfüllen und aufrichten zu lassen.

So traut Jesus dem Zöllner, den er als Jünger beruft, zu: Du kannst anders leben als bisher.

Du musst deine Machtposition nicht mehr für eigene Vorteile ausnutzen.

Du kannst aus deinem bisherigen Alltag aufstehen und ihn hinter dir lassen.

Barmherzigkeit und Zutrauen in bisher verdeckte Fähigkeiten prägen nicht nur das Verhalten von Jesus gegenüber dem Zöllner, sondern auch gegenüber den Pharisäern:

Jesus antwortet auf ihre Frage nicht mit einer Bewertung, ob diese zu Recht oder zu Unrecht erfolge!

Vielmehr sagt er ihnen:

**„Geht aber hin und lernt, was das heißt – und dafür zieht er ein Schriftwort aus dem Buch Hosea (6,6) heran: »Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.« Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten.“ (V. 13)**

**„Geht hin und lernt...“:**

offensichtlich verlangt oder erwartet Jesus keine augenblickliche Veränderung oder Umkehr von dem, was sie bisher denken und tun.

So wie anfangs dem Zöllner traut er auch den Pharisäern zu, dass sie sich öffnen können für den Auftrag und das Ziel, für das Jesus einsteht:

-Kranke heilen,

- die Gemeinschaft auch für Sünder öffnen

- Wege öffnen, auf denen Unrecht und Schuld überwunden werden können.

Liebe Gemeinde, noch ein weiteres Bild gehört noch zum Predigttext - das vom Zoll:

Sie werden es aus eigenen Erfahrungen bestimmt kennen, ich habe es gerade wieder erlebt:

An manchen Zollstationen wird nachgefragt:

„Woher kommen Sie“, „Wohin reisen Sie“, „Wen werden Sie besuchen“,  
„Was haben Sie in Ihrem Koffer, gibt es dabei etwas zu verzollen“...? u.a.

Was würden Sie mit Blick auf den heutigen Predigttext antworten, wenn Sie heute Nachmittag wie an einer Zollstation gefragt würden:

Was haben Sie in Ihrem Koffer des Glaubens?

Und was Sie da bei sich haben: beflügelt das Ihr Leben, schafft es Ihnen Orientierung, vielleicht auch dann, wenn Sie manche Strecke Ihres Lebens, Ihres Glaubens mehr wie eine Baustelle vor Ihnen sehen als einen gut begehren Weg?

Und was von diesem Glauben möchten Sie den Menschen, denen Sie auf Ihrer Reise begegnen, mitbringen, worauf möchten Sie sie aufmerksam machen, wofür möchten Sie sie vielleicht sogar begeistern?

Was Jesus den Pharisäern und allen, die davon auch heute hören, wie ein „Mitbringsel“ schenkt, ist das Bild von seinem Auftrag, der mit der Tischgemeinschaft mit Sündern und Zöllnern so anschaulich wird: **»Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer.« Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten).**

Barmherzig sein, nicht starr werden wie ein in Stein gehauenes Gesetz; bewegt bleiben durch das, was ans Herz geht: z.B. die Not eines Menschen... Das ist nicht mit einem noch so wohlriechenden Opfer zu vergleichen, das erledigt sich dadurch auch nicht.

Barmherzig sein: Das kann auch in der Gemeinschaft mit Menschen etwas bewegen, die wie ein Zöllner Macht missbrauchen und doch ansprechbar dafür sind, sich daraus zu lösen und ihr Leben anders auf den Weg zu bringen.

Barmherzigkeit gelten zu lassen und anzunehmen, barmherzig zu sein: mit anderen und mit sich selbst, und mehr darüber zu lernen und zu versuchen: das bleibt ein wesentliches Kennzeichen des Lebens und Glaubens, für das Jesus einsteht.

Mit der Berufung von Matthäus am Zoll und der Tischgemeinschaft der Sünder und Zöllner im Haus werden die Pharisäer und Jünger damals,

werden heute auch wir eingeladen, auch gelockt, barmherzig zu sein:

**„Geht hin und lernt...“**, euch von Barmherzigkeit leiten zu lassen und barmherzig zu sein:

da, wo wir mit unseren inneren Bildern und Urteilen Menschen begegnen,

sei es, dass wir ihnen bisher trauen oder misstrauen,

sei es, dass wir sie bereits lieben

sei es, dass wir gerade ganz zornig auf sie sind,

dass sie uns noch fremd oder schon vertraut sind.

Mit den Worten des Predigttextes zugleich möchte uns heute auch das Feiern des Abendmahls stärken und uns unsere Augen von neuem dafür öffnen, wo wir Barmherzigkeit annehmen und selber barmherzig werden können. Amen

Kanzelsegen **Lied: Komm in unsere stolze Welt EG 428**

---

Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett, Bielefeld